

Stärke statt Macht – Ist Haim Omers Konzept systemisch?

Tobias von der Recke

Zusammenfassung

Um den Ansatz Haim Omers zu veranschaulichen, beschreibt der Autor zunächst ein Beispiel aus seiner familientherapeutischen Praxis. Danach plädiert er für die Aufnahme Haim Omers in die Hall of Fame und lässt nacheinander prominente Vertreter auf der Bühne auftreten. Sie alle haben die Entwicklung der Familien- und Systemischen Therapie wesentlich beeinflusst.

Haim Omers Konzept der „Neuen Autorität“ oder „Stärke statt Macht“, was mir besser gefällt, weil „Neue Autorität“ gerade auch in Deutschland leicht missverstanden wird, habe ich vor gut sieben Jahren kennengelernt und gerne in meine therapeutische, supervisorische und weiterbildende Arbeit übernommen. Seither stellt sich in der „systemischen Gemeinde“ immer wieder die Frage, ob und wie Haim Omers Konzept in die systemische Wirklichkeit zu integrieren sei. Weil ich „Stärke statt Macht“ explizit für ein unbedingt systemisches Konzept halte, habe ich dazu schon 2012 einen Vortrag in Wien gehalten, den ich gerne für vorliegenden Artikel aufbereite.

Dabei möchte ich Sie zu zwei Visionen verführen.

Die erste Vision: Lassen Sie sich davon überzeugen, dass Haim Omers Konzept und seine Methoden wirklich funktionieren. Um das zu unterstreichen, erzähle ich Ihnen gleich eine kleine Geschichte aus der eigenen Praxis.

Ich arbeitete 12 Jahre mit einem Jugendamt in einem Landkreis südlich von München zusammen. Wir versuchten dort im Rahmen aufsuchender Familientherapie Familien so gut zu beraten, dass Kinder nicht in Einrichtungen untergebracht werden müssen, was mit Haim Omers Konzepten noch besser gelang. Gelegentlich führten wir Gespräche mit der Amtsleitung und in einem dieser Gespräche kamen wir eher zufällig auf einen 13-jährigen Max zu sprechen, dessen geschlossene Unterbringung gerade an diesem Vormittag beschlossen worden war.

Fast ironisch lud mich der Chef ein, diese Familie mal aufzusuchen, immerhin koste die geplante Unterbringung des Jungen 260,00 € am Tag und wenn ich da was erreichen könnte ..., groß war seine Hoffnung nicht.

Ich besuchte die Familie, sah den Jungen nur ganz kurz und sprach eine Stunde mit den Eltern, die zu diesem Zeitpunkt jede Hoffnung aufgegeben und deshalb die geschlossene Unterbringung beantragt hatten. Zwei im Vorfeld versuchte offene Unterbringungen waren durch Max' Verweigerung gescheitert, seine Beschulung in einer Schule für Erziehungsschwierige war im Februar wegen seines auffälligen, in erster Linie dissozialen Verhaltens beendet worden; jetzt war Ende Juli. Elterliche und professionelle Versuche, diese Entwicklung zu verändern, mündeten immer wieder in aggressive Eskalationen, bei denen schon auch mal Türen oder Fenster zu Bruch gingen.

Als Erstes versuchte ich die Eltern zu einer schriftlichen Ankündigung zu überzeugen, dafür brauchte es noch einen zweiten Termin mit dem Vater, dann schrieben sie Max in wenigen Zeilen, dass sie nicht mehr bereit wären, seine schulische Verweigerung hinzunehmen und zuzusehen, wie er seine Zukunft in den Sand setzte. Sie würden jetzt alles in ihren Möglichkeiten Liegende tun, dieser Entwicklung entgegenzutreten, sie seien seine Eltern und sie könnten nicht anders.

Dann hatte ich erfahren, dass die Mutter vier Geschwister hatte, die mit ihren Familien alle in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnten, und so organisierte ich ein Treffen mit der gesamten Großfamilie, bei dem wir beschlossen, dass ein Onkel mit Max in die Schule gehen sollte, aus der er ein Jahr zuvor aus disziplinarischen Gründen entlassen worden war. Max sollte sich für sein damaliges Verhalten entschuldigen und mit Hilfe des Onkels die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme abklären. Max bekam mit, dass sich da alle Verwandten versammelt hatten, und seine Neugier trieb ihn an, am Ende der Gesprächsrunde dazuzustoßen, so dass er den Plan gleich erfuhr und darüber hinaus, dass seinem suchtartigen Computerspielverhalten ab sofort täglich am 21.30 Uhr eine Grenze gesetzt werden würde.

Der Plan ging auf, die Schule erklärte sich bereit, Max aufzunehmen, und seit September geht er wieder in die Schule. Es gibt gelegentlich Konflikte, aber es brauchte seither nur noch ein gemeinsames Treffen in der Schule und ein Gespräch mit der Großfamilie, in dem wir Überlegungen austauschten, wie Max in die Lage versetzt werden könnte, regelmäßiger seine Hausaufgaben zu machen. Max war bei beiden Treffen dabei und teilte schließlich der Schulleitung selbst mit, dass er sich jetzt mehr um seine Hausaufgaben kümmern werde. Es sieht also ganz gut aus. Beeindruckend an der Geschichte war noch, dass ich eigentlich mehr Zeit brauchte, die KollegInnen im Amt von dieser Änderung des Konzeptes zu überzeugen als für die Arbeit mit der Familie. Das hat mir sehr zu denken gegeben und ich habe den Eindruck, dass sich in der Beziehung zwischen Jugendhilfe und Jugendlichen bzw. deren Familien gelegentlich genau jene Eskalationen inszenieren, die es nach Haim Omers Konzept ausdrücklich zu vermeiden gilt. Soweit die Geschichte, die natürlich Lust auf mehr davon macht.

Die zweite Vision meines Artikels ist, Haim Omer in der systemischen Gemeinde einen guten Platz zu geben, was ich gerne mit Humor vollziehe. So hatte ich die Idee, ihn in der Hall of Fame, also der Ehrenhalle der Familientherapie, aufzunehmen, was ihm aus meiner Sicht durchaus zusteht.

Bekanntermaßen ist so eine Ehrung nicht einfach, dafür braucht es schon ein Komitee von anerkannten Juroren, die ihre Expertise in die Waagschale werfen, um die Aufnahme eines neuen Mitglieds zu ermöglichen. Ich habe dann einige sehr berühmte Juroren gewonnen und lasse sie in den folgenden Absätzen, quasi im Rahmen einer psychodramatischen Inszenierung ihren Blick auf Haim Omers Beitrag zur Familientherapie werfen.

Stellen Sie sich vor, Sie alle wären die Jahresvollversammlung der International Family Therapy Hall of Fame und einige großen Pioniere dieser Vereinigung hätten jeweils einen kurzen Auftritt zur Würdigung Professor Haim Omers. All diese Pioniere sind ihres irdischen Schicksals entledigt und verfügen so auch noch über die Weisheit des systemtherapeutischen Himmels; sie sind erlöst von alten narzisstischen Erfordernissen, sind in vielen gemeinsamen Interessen verbunden und nicht mehr in der Not, fortwährend ihre Einzigartigkeit zu unterstreichen, die ehemals auch gerne mit der Abwertung konkurrierender Kollegen einherging. Jetzt sind sie vereint und in der Vision verbunden, den irdischen therapeutischen Bemühungen ihren kraftvollen Segen zu spenden.

Als erstes betritt Carl Whitaker die Bühne, alter Haudegen Systemischer Therapie und Begründer der experientellen Familientherapie, hier sein Beitrag:

Ich habe schon immer gesagt, Einsichten alleine reichen nicht; unsere therapeutische Arbeit muss bei den Klienten zu emotionalen Erfahrungen führen, die auch tiefer liegende Schichten der Persönlichkeit betreffen. Haim Omers Konzept scheint genau diese Maxime sehr beherzigt zu haben. Seine Empfehlung zum Aufbau und zur Arbeit mit Unterstützungssystemen sprechen mir aus der Seele und seine gewaltfreie Haltung in dieser Arbeit ermöglichen genau diese emotionalen Erfahrungen, die letztlich nachhaltige Veränderungen ermöglichen, weil die Menschen gar nicht mehr hinter diese Erfahrungen zurück können. Ich hatte auch immer die Idee, dass es zur systemischen Arbeit möglichst viele Menschen braucht, aber zu meiner Zeit waren wir alle noch wesentlich aggressiver, Verzeihung, aber das waren auch die historischen Umstände. Und wie Sie alle wissen, ich war ja auch ein „Verrückter“. Bei mir klang das dann etwa so:

Da war eine Frau, die mit ihrem dreijährigen Sohn Probleme hatte, weil er immer hinter dem Fernseher Pippi machte. Das gefiel der Familie nicht, wahrscheinlich, weil es nicht gut roch oder weil der Fernseher einen Kurzschluss bekam.

In der ersten Sitzung stellte sich heraus, dass der Vater seit dem tödlichen Herzinfarkt seines Vaters ein Hyperventilationssyndrom und das einjährige Geschwister einen Hydrozephalus hatte, und die Mutter des Vaters war seitdem Alkoholikerin. Mehr und mehr Dinge und Abgründe kamen ans Licht und ich kam zum Schluss, dass es Familien mit nur einem Symptom nicht gibt und dass keines der Familienmitglieder die Situation wahrheitsgemäß darstellte. Ich muss zugeben, dass mich diese Erfahrungen immer wieder in die Rolle eines detektivischen Agenten brachten; was ich dabei weniger berücksichtigt habe, ist die Frage, wie all die Menschen, die ich auch in diesem Fall kennengelernt habe (es waren über 20), gestärkt und im Sinne einer Unterstützung angesprochen und gekräftigt werden könnten. Die Verlogenheit vieler Menschen hat mich empört, manchmal auch feindselig gestimmt. Im Verbund mit meinen lebendigen und „verrückten“ Ideen hat das zweifellos auch zu guten Veränderungen geführt, aber Haim Omer macht das mit seiner Haltung schon großartig und wie er all die familiären Unterstützer rekrutiert: da wird jede Familientherapie zu einer kleinen politischen Bewegung und ich bin sehr für seine Aufnahme in die Hall of Fame.

Carl Whitaker tritt ab und John Bowlby betritt die Bühne.

Good morning, Ladies and Gentlemen! Ich bin sehr berührt, heute hier geladen zu sein, bin ich doch gar kein Familientherapeut. Aber ich freue mich sehr, dass meine Erfahrungen und Forschungsergebnisse in der systemischen Szene solche Beachtung erfahren haben. Meine Überzeugung war schon sehr früh, dass frühe emotionale Traumatisierungen durch Verlust- und Trennungserlebnisse die Entwicklung von Verhaltensstörungen beeinflussen können. Ich wusste, dass reale frühkindliche Erlebnisse in der Beziehung zu den Eltern die Entwicklung eines Kindes grundlegend bestimmen können und dass nicht nur der Ödipuskomplex und seine Lösung oder das Monopol der Sexualität für die emotionale Entwicklung eines Kindes verantwortlich sind. Verzeihen Sie diesen humor- und liebevollen Seitenhieb auf meine psychoanalytischen Kollegen.

Wie Sie wissen, habe ich mich dann sehr intensiv mit Fragen der menschlichen Bindung und ihrer Bedeutung für die menschliche Entwicklung beschäftigt. Attachment was my favorite subject und ich schloss meine Arbeit mit der Gewissheit ab, dass wir alle, von der Wiege bis zum Grab, am glücklichsten sind, wenn unser Leben wie eine Serie von langen oder kurzen Ausflügen um die sichere Basis, die unsere Bezugspersonen bieten, organisiert ist.

Und jetzt sehe und höre ich diesen Professor Haim Omer, wie er meine ganze Arbeit in ein praktisches Konzept transformiert, das die Bedeutung sicherer Bindung nicht nur unterstreicht, sondern einen nachdrücklichen Beitrag dafür liefert, dass sichere Bindung auch dort wieder entstehen kann, wo sie – aus welchen Gründen auch immer – noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden war. Dieser Beitrag scheint mir für die Zukunft der Familientherapie gar nicht hoch genug einzuschätzen zu sein und sollte substantieller Bestandteil jeder systemischen Weiterbildung werden. Congratulations, Mr. Omer, and welcome to the

hall of fame. You have really understood, what attachment means and I would like to give you the golden attachment-medal.

John Bowlby verlässt sichtlich gerührt die Bühne und überlässt Jay Haley seinen Platz.

Good Morning everybody, my name is Jay Haley and I am up as you know! Sie wissen, dass ich mich in meiner Arbeit sehr mit dem Aspekt der Macht beschäftigt habe, Haim Omer, den ich für einen ausgesprochen guten und erfolgreichen Schüler der strategischen Familientherapie halte, verzichtet ja auf den Begriff der Macht und ersetzt ihn durch Stärke. Darüber hätte ich früher mit ihm leidlich gestritten. In meiner Arbeit in meiner Zeit habe ich erkannt, dass Macht kein Mythos ist, sondern real. Heute scheint Autorität in einen un guten Ruf gekommen zu sein und es ist Haim Omers großes Verdienst, dass er einer aus meinen Augen unverzichtbaren Autorität durch einige zentrale, neue Definitionen zu großer Bedeutung verholfen hat, und da bin ich auch mit dem Begriff Stärke sehr einverstanden. Er bläst da eigentlich in mein Horn und das rührt mich, zumal ich mit meiner Forderung nach therapeutischer Autorität sehr viel Gegenwind in der systemischen Szene produziert habe. Die Diskussion über mein Verständnis von Macht begann schon mit Gregory Bateson. Die Kybernetik 2. Ordnung hat mich dann erst einmal ad acta gelegt, weil ich scheinbar nicht mehr systemisch-konstruktivistisch gedacht und gearbeitet habe. „Macht“ war plötzlich eine Sichtweise, deren Nutzung den systemischen Therapeuten in die Irre führte. Lieber Haim Omer, auf einer systemisch-theoretischen Ebene hast du einen großen Beitrag geleistet, dass die Diskussion zwischen Kybernetik erster und Kybernetik zweiter Ordnung wieder konstruktive Fahrt aufgenommen hat. Und praktisch bin ich schon deshalb unbedingt für deine Aufnahme in die Hall of Fame, damit ich selbst einen guten Platz in dieser Halle behalte. Dafür bedanke ich mich aufrichtig und schaue heute wesentlich friedlicher auf meine Kolleginnen und Kollegen, als mir das in meiner damaligen Arbeit möglich war.

Jay Haley verbeugt sich und begrüßt den nächsten Sprecher der Jury, Steve de Shazer.

Hallo, my name is Steve de Shazer and I used to resolve problems without talking about problems, weil das Reden über Probleme Probleme schafft und das Reden über Lösungen schafft Lösungen. Das war ja immer mein Credo und wahrscheinlich habe ich es damit gelegentlich auch übertrieben. Aber auch in meinem therapeutischen Leben war es wichtig, mich von alten therapeutischen Traditionen deutlich abzugrenzen, und die Problemorientierung klassischer therapeutischer Schulen war mir da ein willkommener Sparringspartner, um meinen lösungsorientierten Ansatz zu entwickeln. Im Zuge dieses Prozesses habe ich unter anderem die Wunderfrage entwickelt, die Sie sicherlich alle kennen. Von meiner jetzigen Warte blicke ich auf Haim Omer und muss mit allem Respekt erkennen: er schafft immer wieder das Wunder, ohne meine Frage danach zu stellen. Etwas anders formuliert

würde ich sagen, Haim Omer versetzt Menschen, die den Glauben an ein Wunder verloren haben, in die Lage, wieder ein Wunder zu vollbringen. Ich denke da an Eltern, die sich hilflos und ohnmächtig fühlen, an Menschen, denen das Leben eher zustößt als dass sie es gestalten, und an Kinder und Jugendliche, die in Kontexten fehlender Orientierung, Gebundenheit und Selbstwirksamkeit groß werden sollen. Was das bedeutet, habe ich in meiner Arbeit nicht immer in seiner ganzen Wucht berücksichtigt und ich danke Haim Omer, dass er in der Begegnung mit seinen Klienten das ganze Ausmaß von Ohnmacht noch ernster nimmt, als ich es getan habe. Haim Omer ist ein mehr als würdiges Mitglied der Hall of Fame und ich halte ihn für einen großen Familientherapeuten lösungsorientierter Orientierung, der in den vielen in seinem Namen entstandener Trainings für Eltern als Mitglied dieser Ehrenhalle nach meinem Geschmack fast ein bisschen wenig gewürdigt wird.

Dear Haim Omer, welcome!

Von der Stimmung im Saal bewegt tritt Steve de Shazer ab und überlässt einem Kollegen den Platz, der in Argentinien aufgewachsen ist.

Buenas Dias, ich bin Salvador Minuchin und ich werde Ihnen sagen, dass Haim Omer der wichtigste lebende Vertreter der strukturellen Familientherapie ist, und ich werde Ihnen auch sagen warum. Vorher will ich gerne sagen, dass ich wie Haim einer jüdischen Familie entstamme und so eine Ahnung davon habe, dass wir in unseren, natürlich auch sehr verschiedenen Familiengeschichten generative Gemeinsamkeiten haben, die sich in unserer Arbeit über das Funktionieren von Familien zweifellos niedergeschlagen haben.

Mich haben ja immer die Strukturen der Familien, mit denen ich zu tun hatte, interessiert, Hierarchie und klare, also weder permissive noch rigide Grenzen habe ich immer für eine zentrale Bedingung für die gute Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erachtet. Dabei habe ich noch nicht so klug über Autorität nachgedacht, wie es Haim Omer in den letzten Jahren getan hat. Auch ich war ein Kind meiner Zeit und habe ziemlich aggressiv reagiert, wenn ich in Familien entdeckte, dass es an guter, von mir aus auch neuer Autorität fehlte. Da war mal eine Familie mit einem anorektischen Mädchen; dem habe ich gesagt: „Deine Mutter liebt dich nicht richtig, was man daran merkt, dass du aussiehst wie eine mickrige Vogelscheuche!“

So würde ich das heute auch nicht mehr sagen, aber ich meine, ich war auf der richtigen Spur und hatte die Ahnung und Erfahrung, dass Eltern in ihrer Position therapeutisch gestärkt werden müssen, damit Kinder gut groß werden und ihnen eine immer noch wachsende Zahl von Institutionen professioneller Erziehung erspart werden können.

Haim Omer hat diese Ahnung und Erfahrung in ein zukunftsweisendes Konzept integriert, von der elterlichen Präsenz über die wachsame Sorge bis hin zu seinem Konzept der neuen Autorität und schon diese Leistung ist mehr als eine Eintrittskarte in diese Hall of Fame. Und ich will Ihnen versichern: Wenn Sie einmal – und sei es in einem Rollenspiel – die Erfahrung

eines Sit-ins machen, Sie werden verstehen, warum ich diese Methode als eine der, wenn nicht die mächtigste Intervention der strukturellen Familientherapie erachte, und ich finde, Haim Omer könnte das – bei all seiner bewundernswerten Bescheidenheit – ruhig auch einmal so sagen. Meinen Segen dafür hat er!

Salvador geht ab und übergibt an Paul Watzlawick.

Guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt haben Sie schon viele wichtige Gedanken meiner bedeutenden Vorredner vernommen. Auch ich könnte hier problemlos einige theoretische Aspekte beitragen, die ich selbst entwickelt und die sich in beeindruckender Weise in der Arbeit Haim Omers wiederfinden. Denken Sie bitte nur an meine fünf Axiome der Kommunikation. Wenn Sie im weiteren Verlauf Haim Omer etwas über das Announcement, also die Ankündigung oder das Sit-in sprechen hören, können Sie die Wirklichkeit aller fünf Axiome wiederentdecken, wobei der Beziehungsaspekt in der Anwendung dieser Interventionen sicherlich besonders eindrücklich zu Tage tritt. Ich möchte Sie aber bei diesem festlichen Anlass nicht unnötigerweise mit theoretischen Ausführungen behelligen, sondern humorvoll unterstreichen, dass ich den Aspekt der Präsenz in Haim Omers Arbeit als besonders bedeutend erachte. Elterliche Präsenz, mir der sich Haim Omer zu Beginn seiner Laufbahn sehr beschäftigt hat, scheint unumstritten ein wesentlicher Aspekt zu sein, wenn die von ihm beschriebene neue Autorität wirkungsvoll sein soll.

Dazu erzähle ich Ihnen gerne eine Geschichte, in der in einem ganz anderen Kontext gut zum Ausdruck kommt, wie Änderungen in der Präsenz große Wirkungen haben können: Zu mir kommt eine attraktive Frau Anfang 40 und berichtet, sie sei Chefsekretärin in einer ärztlichen Gemeinschaftspraxis. Mit zwei der dort tätigen Ärzte habe sie ein sehr gutes Verhältnis, nur mit dem 3. Doktor sei es mittlerweile so unerträglich, dass sie schon über eine Kündigung nachdenke, obwohl sie die Arbeit eigentlich sehr gerne mache. Auf meine Nachfrage erzählt sie, dieser 3. Doktor habe es sich zur Gewohnheit gemacht, sie regelmäßig in Anwesenheit von Patienten in erniedrigender Weise abzuwerten und auf ihre Fehler hinzuweisen. Ich höre mir das an und sage, ja, da hätte ich schon eine Idee, aber nein, ich glaube, das ist nichts für Sie. Die Frau wird neugierig und bittet mich immer wieder, ihr doch diese Idee mitzuteilen. Nach längerem Hin und Her stimme ich endlich zu und empfehle ihr Folgendes: Das nächste Mal, wenn Sie wieder in so einer Situation waren und von ihrem Chef vor Patienten abgewertet wurden, gehen Sie kurz aus dem Raum, holen Sie tief Luft, sammeln all Ihre Kräfte und gehen wieder zum Zimmer Ihres Chefs. Klopfen Sie, treten ein und sagen Sie Folgendes: „Wissen Sie, Herr Doktor, jedes Mal, wenn sie mich wie gerade eben vor Patienten so runtermachen, erregt mich das wahnsinnig. Monate später ruft mich die Klientin an und berichtet, seit unserer Sitzung sei es nie wieder zu so einer Situation gekommen, sie behalte aber meinen Vorschlag in guter Erinnerung. Ich

bin nicht ganz sicher, ob sich Haim Omer in dieser Szene gestärkter Präsenz wiederfindet, ich bin aber sicher, dass sich auch ihre Kinder über fehlende Präsenz ihrer Mutter nicht beklagt haben dürften. Auf jeden Fall heiße ich Haim Omer in der Hall of Fame herzlich willkommen und wünsche ihm und der neuen Autorität allen Erfolg, den es ganz offensichtlich braucht.

Schmunzelnd tritt Paul Watzlawick ab und übergibt Michael White das Mikrofon.

Ladys and Gentlemen,

das Problem ist das Problem und nicht die Person ist das Problem! Menschen sind Experten ihres Lebens und nach meiner Überzeugung müssen wir dazu beitragen, dass Menschen wieder die primären Autoren der Geschichten werden, die sie leben. Und wenn sie wieder die primären Autoren ihrer Geschichten werden, sind sie auf dem besten Weg zur neuen Autorität, von der in Zukunft noch viel die Rede sein wird.

Probleme werden in kulturellen Kontexten konstruiert. Diese Kontexte beinhalten Machtbeziehungen der Rassen, sozialer Klasse, der sexuellen Bevorzugung, des Geschlechts, der Benachteiligung usw. Die Probleme, derentwegen Menschen Therapeuten aufsuchen, führen dazu, dass sie eine minderwertige Meinung über ihr Leben und ihre Beziehungen haben. Die Meinungen bewirken, dass Menschen sich selbst in irgendeiner Weise als defizitär sehen; das macht es schwierig, Zugang zu ihrem Wissen, ihren Kompetenzen und Möglichkeiten zu finden. Dieses Wissen, diese Kompetenzen und Fähigkeiten können ihnen zugänglich gemacht werden, so dass ihr Leben vom Einfluss des Problems befreit wird. Dies sind die Grundlagen meiner therapeutischen Arbeit, die ich unter dem Namen Narrative Systemische Therapie entwickelt und – ehrlich gesagt – so veröffentlicht habe, als hätte ich wirklich alles selbst erfunden.

Aber so ist das in der westlichen Welt, Heldengeschichten werden so geschrieben, dass man sich von maßgeblichen Kollegen abgrenzt, um die eigene Einzigartigkeit zu unterstreichen.

In der Hall of Fame haben wir diese Strategie nicht mehr nötig und ich plädiere für Haim Omers Aufnahme schon deshalb, weil er bereits zu Lebzeiten weitgehend darauf verzichtet, sich von der Arbeit der Kollegen abzugrenzen, und sich in sehr friedvoller, anerkennender und in bereichernder Weise in die gemeinsamen Bemühungen einreicht.

Haim Omer ist ein großer narrativer Therapeut weil er Menschen nachhaltig dabei hilft, neue und schönere Geschichten über sich und ihre Familien zu erzählen. Seine Arbeit zur neuen Autorität ist ein besonderes Narrativ, das ich gerne selbst entwickelt hätte und dem ich mich sehr verbunden fühle. Haim, welcome to the club!

Michael White tritt von der Bühne und bittet Virginia Satir ans Mikrofon mit den Worten: „Last but really not least begrüßen wir jetzt die ‚Mutter der Familientherapie‘. Wenn es eine Mutter der Familientherapie gibt, dann ist und bleibt es Virginia Satir. Welcome Virginia.“

Lieber Haim,

ist das nicht phantastisch, dass wir hier und heute alle versammelt sind?

Von so einer Party – so möchte ich es mal nennen – habe ich immer geträumt. Alle Gesichter und alle Teile der Systemischen Familientherapie kommen zusammen und feiern ein Fest, in dem sie ihre Freude darüber zu Ausdruck bringen, dass sie alle miteinander verbunden sind. Und ich möchte noch einen Schritt weitergehen: Es sind ja nicht nur die systemischen FamilientherapeutInnen, sondern es sind ja noch viel mehr Menschen und Professionen, alle verbunden in der Vision, dass Menschen wachsen, sich verändern und selbst und miteinander glücklich werden können.

Und du, Haim, hast uns alle zusammengebracht und die Hoffnung und Zuversicht unterstrichen, dass es sich wirklich lohnt, sich im Dienste dieser Vision zu verbinden. Mit deinem Konzept der Familientherapie leistest du einen großen Beitrag, dass mein Traum von den fünf Freiheiten im Leben der Menschen weitergeträumt und nicht vergessen wird:

- Die Freiheit, zu sehen und zu hören, was ist, statt was sein sollte oder einmal sein wird.
- Die Freiheit, zu sagen, was du fühlst und denkst, statt zu sagen, was du solltest.
- Die Freiheit, zu fühlen, was du fühlst, statt zu fühlen, was du fühlen sollst.
- Die Freiheit, um das zu bitten, was du möchtest, statt immer auf die Erlaubnis zu warten.
- Und die Freiheit, um der eigenen Interessen willen Risiken einzugehen, statt immer auf Nummer Sicher zu gehen.

Es ist mir eine große Ehre, dich zum Abschluss dieser Party in die Hall of Fame aufzunehmen, du sollst dort einen guten und komfortablen Platz haben, der aber doch so unbequem ist, dass du nicht aufhörst, deine wichtige Arbeit fortzusetzen. Und wenn du das tust, wünsche ich dir, dass du uns alle im Rücken spürst, als Rückenwind für ein friedvolleres und gedeihlicheres Miteinander auf dieser Welt.

Virginia Satir heißt Haim Omer herzlich willkommen, umarmt ihn und geht von der Bühne.

Soweit das Verfahren zur Aufnahme Professor Haim Omers in die Hall of Fame der Systemischen Familientherapie, vielleicht sollten wir sie auch Hall of Fame der Psychotherapie oder noch besser Hall of Fame der Menschen, die Theorien, Konzepte und methodische Repertoires für das menschliche Miteinander entwickeln und entwickelt haben.

In der Vorbereitung dieses Vortrags wurde mir noch einmal sehr klar, dass von dieser Hall of Fame noch ein anderer Geist ausgeht, der das Terrain therapeutischen Arbeitens deutlich überschreitet. Vielleicht geht es Ihnen ja ähnlich, dass Sie in den Konzepten der gerade aufgetretenen Pioniere und vieler heute unerwähnter Kolleginnen und Kollegen und gerade auch in der Arbeit Haim Omers einen großen Entwurf entdecken, wie die Menschen auf dieser Welt zusammenleben und miteinander friedlich werden können.

Dieser Entwurf ist eingebettet in größere, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge und dieser Entwurf ist mit noch ganz anderen Pionieren der Geschichte verbunden, die ich zum Ende erwähnen möchte.

Martin Luther King und Mahatma Gandhi, die ihre Konzepte gewaltfreien Widerstands unter schwierigsten und denkbar ungerechten politischen Bedingungen entwickelt haben. Haim Omer hat seine Arbeit auch auf die Erfahrungen dieser beiden großen Pioniere einer weltweiten Friedensbewegung begründet und damit unterstrichen, dass unsere Arbeit auch eine politische Arbeit ist, politisch im besten Sinne des Wortes. Und dass ein Mann aus Israel uns Deutsche lehrt, gewaltfreie Konzepte für die Arbeit mit Menschen, Familien und Systemen zu nutzen, steht natürlich auch in einem bedeutenden historischen Zusammenhang, der an Aktualität wirklich nichts verloren hat.

Für mich als Deutschen hat das bis heute auch einen gewissen beschämenden Aspekt, der sich durch nationalistische und faschistische Bewegungen und Untaten immer wieder aktualisiert. Noch stärker als dieser Aspekt ist für mich aber die Hoffnung und Zuversicht, dass wir durch unsere Arbeit gegensteuern können.

Ich glaube nicht, dass wir noch erleben werden, dass unsere therapeutischen und pädagogischen Bemühungen zu einem dauerhaften Frieden auf dieser Welt führen. Aber ich glaube, dass wir diesem Ziel einen guten Schritt näherkommen, wenn wir Professionellen weniger darauf schauen, was uns voneinander unterscheidet und trennt, sondern mehr darauf, was uns verbindet.

Oder, um es mit Martin Luther King noch etwas größer zu formulieren: „Die erste unserer Hoffnungen muss die sein, dass die Liebe das letzte Wort haben wird.“

Tobias von der Recke, Dipl.-Psychologe, Approbierter Psychologischer Therapeut, lehrender Berater, Psychotherapeut, Supervisor, Coach, Organisationsberater, Leiter des Münchner Instituts für systemische Weiterbildung.